Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis einschließlich der Beilagen „Illustrierte Sonntagspost", Heimatkundliche Beilage, Zum Sonntag, Landwirtschaftliche Beilage frei Haus monatlich RM. 2.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 40 Pf. Einzelnummer 10 Pf. (Sonntagsnummer 15 Pf.) Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die achtgespaltene Millimeterzeile 6 Pf., im textgespaltenen Teil Millimeterzeile 25 Pf. Unsere Anzeigenpreisliste und Geschäftsbedingungen, die den Vorschriften des Werberats der deutschen Wirtschaft entsprechen, sind für alle Anzeigenaufträge maßgebend. Fernsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. — Postscheckkonto Dresden Nr. 1291. Girokonto Bischofswerda Nr. 304. — Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 293 — **Freitag, den 13. Dezember 1940** — **95. Jahrgang**

Wieder Großangriff auf Birmingham

Erfolgreiche Aktion stärkerer Kampfverbände gegen das britische Rüstungszentrum — Ausgedehnte Brände und Zerstörungen — Auch London und Liverpool wirksam angegriffen

Berlin, 12. Dezember. Stärkere deutsche Kampfverbände griffen in der Nacht vom 11. zum 12. Dezember erneut das wichtige Rüstungszentrum Birmingham mit gutem Erfolg an. Ausgedehnte größere Brände und Zerstörungen an Fabrikgebäuden, Gasanstalt und Verkehrsanlagen bestätigten die Wirkung der Bombenangriffe.

London und Liverpool wurden in der gleichen Nacht mit Teilkräften angegriffen und hierbei mehrere kriegswichtige Ziele wirksam mit Bomben belegt.

London gibt den Großangriff auf Birmingham zu

Neutrale Berichte sprechen von „riesigen Zerstörungen"

Berlin, 12. Dezember. Der neue Großangriff deutscher Bomber gegen das britische Rüstungszentrum Birmingham wird auch von amtlicher englischer Seite notgedrungen eingestanden.

Der Bericht des Luftfahrtministeriums für innere Sicherheit vom Donnerstagmorgen sprach zunächst allerdings nur davon, daß feindliche Angriffe „in ziemlich großem Maßstabe" auf eine Stadt im Mittelengland konzentriert worden seien. Der Hauptangriff habe die ganze Nacht durch gedauert und eine Anzahl von Bränden sei verursacht worden. Im übrigen sei die Tätigkeit des Feindes geringer gewesen, obwohl „einige Schäden" verursacht worden seien. In späteren Berichten hat man dann die übliche Verschweigetaktik aufgegeben, da man ihre Sinnlosigkeit offenbar doch einzusehen beginnt, und hat amtlich bekanntgegeben, daß Birmingham wiederum das Hauptziel des feindlichen Angriffes war, der als „ziemlich heftig" bezeichnet wird. Wer den sattsam bekannten Wortschatz der Londoner Illusionsmacher richtig zu lesen versteht, kann keinerlei Zweifel darüber hegen, daß damit ein Großangriff mit gewaltigen Schäden zugegeben wird.

Die verheerende Wirkung des Angriffes wird daher auch in den neutralen Pressederichten in vollem Umfange bestätigt. So meldet die amerikanische Agentur „United Preß" aus London, daß eine Stadt im westlichen Teil der von Luftangriffen bereits stark mitgenommenen Midlands während der Nacht zum Donnerstag und in den frühen Morgenstunden angegriffen worden sei. Welle auf Welle deutscher Bomber ging mit Unterbrechungen von nur zwei bis drei Minuten über die Stadt (Birmingham) hinweg und richtete riesige Zerstörungen an. Auch der Vertreter des finnischen Blattes „Kauppalehti" berichtet über starke Angriffe der deutschen Luftwaffe auf eine Stadt in den Midlands und den Abwurf schwerer Bomben auf London und Liverpool. Der erste Angriff auf die britische Hauptstadt erfolgte nach einem Bericht der amerikanischen Agentur INS. bereits kurz nach 18 Uhr Londoner Zeit. Auch dieser Bericht hebt hervor, daß in London Bomben schwersten Kalibers explodiert sind, und straft damit die amtlichen britischen Berichte, die den Angriff auf die Hauptstadt zu bagatellisieren versuchen, Lügen. Nach dem INS.-Bericht war der Abendhimmel über London durch explodierende Bomben und durch die entstandenen Brände hell erleuchtet, was immerhin zeigt, daß auch in der britischen Hauptstadt wieder einmal etwas mehr als „einige Schäden" entstanden sein dürften.

Ein Volksreich im Werden

Ueber die Rede, die der Führer vor den Berliner Rüstungsarbeitern hielt und die blitzartig die fernsten Hintergründe des gegenwärtigen Kriegsdramas ausleuchtete, wußten die gegnerischen Zeitungen nichts Dümmeres zu sagen, als daß Adolf Hitler gezwungen gewesen sei, die deutschen Rüstungsarbeiter „anzuspornen" und zu „erheitern". Dabei konnte jeder, der seine fünf Sinne beisammen hat, leicht feststellen, daß diese Rede vor allem von dem Bedürfnis getragen war, den schaffenden Millionen Lob und Dank auszusprechen dafür, daß sie dem deutschen Soldaten die vorzüglichsten Waffen der Welt und eine unbegrenzte Munitionsmenge durch ihrer Hände Arbeit zur Verfügung stellten. Unterstrichen wurde diese Absicht noch durch die Tatsache, daß am folgenden Tage auch den Arbeitern der Stirn, den Unternehmern und sonstigen Sachwaltern der deutschen Rüstung, bei einem Empfang in der Neuen Reichskanzlei der Dank des Führers ausgesprochen wurde. Auf die britischen Plutokratenminister, welche die englische Arbeiterschaft in öffentlichen Rundfunksendungen immer wieder zur Weiterarbeit in den bombardierten Rüstungszentren ermahnen müssen, dürften also die Führerkundgebungen keineswegs ermutigend gewirkt haben. Aber vielleicht haben sie sich darüber gefreut, daß wir, wie der Führer sagte, mit der endgültigen Auseinandersetzung möglicherweise noch etwas warten. Das wäre freilich eine verfrühte Freude, denn der Luftkrieg, den Churchill haben wollte, wird weitergeführt „mit der Entschlossenheit, mit dem Material, mit den Mitteln und der Tapferkeit, die uns zur Verfügung stehen". Von der ersten Wahrheit dieses Wortes werden sich die Briten inzwischen überzeugt haben. Wenn wir mit der endgültigen Abrechnung uns noch etwas Zeit lassen, dann nur, weil wir Menschen sparen wollen, deren Kräfte wir restlos für das gewaltige innere Aufbauwerk nach dem Kriege gebrauchen, und weil wir es uns erlauben können, auf sinnlose und kostspielige Prestigeangriffe zu verzichten. Das deutsche Volk wird die Wartezeit schon durchstehen, darauf kann sich der Führer verlassen. Ob allerdings das englische Volk solange aushalten wird, ist eine andere Frage, die wir offen lassen wollen. Es soll sich für ein System schlagen, das trotz aller tönenden Schlagworte von Demokratie und Freiheit doch niemals eine soziale Idee verwirklicht hat, sondern immer nur auf die Vermehrung der kapitalistischen Ausbeutungsrechte einiger Familien bedacht war. Hier aber, in Deutschland, ist das Wohl des Volkes ein oberstes Gesetz, dessen Durchführung nicht erst versprochen zu werden braucht, sondern im Leben und Handeln des Führers schon verkörpert ist.

Nur ein Volk, das davon überzeugt ist, daß in diesem Kampfe zwischen Kapital und Arbeit, zwischen den Besitzenden und den Habenichtsen die höhere Idee, das höhere Recht und die höhere Sittlichkeit siegen muß, kann so unvergleichliche Arbeitsleistungen und Heldentaten vollbringen, wie es die deutsche Nation in den ersten 15 Kriegsmonaten getan hat. Und nur ein Volk, das seines Sieges absolut gewiß ist, kann schon während des Krieges so gewaltige Friedenswerke vorbereiten wie das deutsche. Während die angstgeschüttelten Statthalter der Weltplutokratie in London nur armselige Phrasen über mögliche soziale Reformen dreschen, sind in Deutschland die Pläne zum sozialen Wohnungsbau und zur Altersversorgung bis in alle Einzelheiten fertig, so daß mit ihrer Durchführung jederzeit begonnen werden kann. Mehr noch: die große Vision eines sozialen Volksreiches, die der Führer am Schluß seiner letzten Rede aufleuchten ließ, geht schon jetzt in die praktische Arbeit über. Ab 1. Januar 1941 tritt jene Verordnung in Kraft, welche im ganzen Reich die Kinderbeihilfe auf jedes dritte Kind einer Familie erweitert, und am 1. Januar 1941 beginnt auch die „Ost-Steuerhilfe", die in hervorragendem Maße die Lebenshaltung und die Wirtschaftsführung in den neuen Ostgebieten erleichtern wird. Natürlich sind die von Staatssekretär Reinhardt angekündigten Maßnahmen nicht dazu bestimmt, eine Art von „Gründerperiode" wie in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts hervorzurufen. Es wird für jeden Volksgenossen immer eine besondere Ehre sein, an dem Aufbau des zurückgewonnenen Reichslandes im Osten mitzuwirken, denn hier sind die Voraussetzungen gegeben, das werdende Volksreich der Deutschen gewissermaßen in Mustergauen beispielhaft darzustellen.

* * *

Churchills leerer Wahn

Wohl veranlaßt durch das deutsche Vorbild, das sie hassen, versuchen neuerdings auch die Beherrscher Englands, ihren Untertanen eine schöne Zukunftsmusik vorzuspielen. Da wird etwa von Herrn Morrison, dem bestochenen Labour-Häuptling, der kommende soziale Staat angepriesen, in dem es keine Monopole des Privatkapitals mehr geben dürfe und in dem die Gegensätze zwischen arm und reich auszugleichen seien. Da wird in den Zeitungen der Plutokratie das Problem der „Neuordnung Europas" erörtert. Aber diese britischen Illusionsmacher haben vergessen, was wir nicht vergaßen: daß dieselben Leute, die heute von ihren sozialen Absichten und vom „Glück der Völker" schwatzen, nach ihrem Scheinsieg von 1918 bereits ausreichend Gelegenheit hatten, diese ihre Pläne und Ansichten zu verwirklichen. Sie haben es nicht getan. Aus ihrem „Sieg" ist nichts als Elend, Jammer und Arbeitslosigkeit für ihr Volk und für die anderen Völker entstanden. Sie haben, wie der Führer feststellte, nur gekämpft für ihre verfluchte Plutokratie, für diese paar Finanzdynastien, die ihren Kapitalmarkt verwalten. Diese Lehre haben weder wir noch die anderen Völker vergessen, und es ist deshalb ein leerer Wahn der Churchill-Agitation, wenn sie glaubt, durch ihre Zukunftsmusik die Völker noch einmal betören zu können. Nein, die europäischen Nationen lassen sich durch das hohle Pathos der britischen Neuordnungsreklame ebenso wenig beeindrucken wie durch den Versuch Churchills, die militärischen Anstrengungen der Engländer im Mittelmeer, in Griechenland und Aegypten als einen großen „Sieg" hinzustellen. „England mag tun, was es will, es wird mit jeder Woche größere Schläge bekommen, und wenn es irgendwo auf dem Kontinent Fuß fassen will, dann-

Deutsches Schrifttum für unsere Soldaten in fremdem Land

Schon 15 Frontbuchhandlungen in Frankreich

NDZ. Berlin, 13. Dezember. (PK.) Adventssonntag in einem Badeort an der normannischen Küste. Durch die schmalen Straßen des Städtchens, über die breite Promenade längs des Strandes, bummeln unsere Soldaten im Marineblau, Fliegergrau oder im Rock der Infanterie. Wären nicht die französischen Anschriften an den Geschäften die Kulisse, und fehlten nicht die kleinen Mädchen, die doch sonst zu einem jeden dienstfreien Nachmittag des Soldaten gehören, dann könnte man meinen, in einer deutschen Garnisonstadt zu sein. Denn hier wie dort verweilen in diesen Tagen vor dem Weihnachtsfest die Männer länger als sonst vor den Auslagen der Geschäfte, suchen nach Geschenken für die Lieben daheim, für die Kameraden. Etwas unschlüssig sind die meisten; denn hier das Rechte zu finden, ist nicht so einfach. Und dann kommt ihnen das große, schwarz-gelbe Schild gerade recht, das am Strand zwischen Stacheldrahtverhauen und vereinzelten Geschützstellungen den deutschen Soldaten „Zur Frontbuchhandlung" weist.

„Frontbuchhandlung" — das ist doch wieder eines von den neumodischen Dingen, die die Deutschen da einführen — so ähnlich mag Monsieur le Patissier gedacht haben, als vor einigen Wochen der Parfümerieladen neben ihm eine grundlegende Wandlung erfahren hatte und statt der hochstrebenden Ankündigung seines vormaligen Besitzers das schlichte Wort „Frontbuchhandlung" trug. Die beiden großen Schaufenster — hell und freundlich ausgestattet — zeigten Bücher, nichts als Bücher; und Tag für Tag, Woche um Woche seit der Eröffnung dieses Geschäftes strömten deutsche Soldaten hinein, kamen mit kleineren und größeren Päckchen wieder heraus, und manchmal sogar Kraftwagen, um riesengroße Pakete von Büchern fortzuschleppen, kilometerweit, hinaus zu den Truppen, die irgendwo im normannischen Land lagen.

Nahmen die Franzosen des kleinen Ortes diese deutsche Frontbuchhandlung mit Verwunderung zur Kenntnis, so war es bei den Deutschen ehrliche Freude, für die der täglich wachsende Besuch von allen Waffengattungen der beste Beweis ist. Diese Frontbuchhandlungen — dem OKW. direkt unterstellt und im Rahmen der geistigen Betreuung der Truppe vor einigen Wochen erstmalig in Paris ins Leben gerufen — inzwischen gibt es in Frankreich etwa 15 — sind ein Zeichen dafür, wie sehr der Führung unserer Wehrmacht daran gelegen ist, auch im fremden Land den Soldaten nicht das vermissen zu lassen, was ihm in der Heimat ein steter Begleiter ist: Das gute deutsche Buch.

Man braucht nur einmal einige Stunden stiller Beobachter zu sein, wenn in diesen Tagen der ersten Vorbereitungen für das Weihnachtsfest im fremden Land der „Spieß" dieser oder jener Einheit mit einem ellenlangen Wunschzettel seiner Männer anrückt, um unter den 15 000 bis 20 000 Büchern die rechten auszusuchen, die er seinen Männern unter den Weihnachtstisch legen will. Unter fachmännischer Beratung — denn nicht immer hat der einzelne Soldat seinen Wunsch genau ausgedrückt — wird dann die Buchauswahl zusammengestellt, und nicht selten sind in kaum einer Stunde für Hunderte von Reichsmark gute deutsche Bücher verkauft. Die beiden Infanteristen, im Zivilberuf Buchhändler, die aber schon seit langem den feldgrauen Rock tragen, und noch nicht allzulange Zeit vor Lütich ihren Mann standen, wissen um die Wünsche der Soldaten recht gut Bescheid.

Was unsere Soldaten lesen? Auf diese Frage kann man keine erschöpfende Auskunft geben, wenn man nicht sagt: Alles! Ein Blick in die großen Bücherkisten, die allwöchentlich auf einem typisch französischen Gefährt — dem zweirädrigen Pferdekarren — anrollen, bestätigt das. Man findet da die Werke großer deutscher Philosophen ebenso vertreten wie den unterhaltenden Roman, wie das politische Buch unserer Tage oder auch natürlich das Kriegsbuch. Daneben werden die bekanntesten deutschen illustrierten Zeitschriften geliefert, und für die nächste Zeit ist es vorgesehen, dem vielfach geäußerten Wunsch nach Fachbüchern nachzukommen. Einige tausend Exemplare sollen angeschafft werden. Denn ungezählte Soldaten haben lebhaftes Interesse daran, auch in Kriegszeiten sich weiterzubilden, um nachher, wenn die Waffen ruhen, im Beruf voll und ganz ihren Mann stehen zu können.

Kriegsberichter Karl-Heinz Friedrich

Abschluß der Demarkation der deutsch-sowjetrussischen Grenze

Berlin, 13. Dezember. Die gemischte Zentralkommission des Deutschen Reiches und der UdSSR. für Grenzfragen hat die Demarkation der deutsch-sowjetischen Grenze abgeschlossen, wie sie im deutsch-sowjetischen Grenz- und Freundschaftsvertrag vom 28. September 1939 und dem Zusatzprotokoll zu diesem Vertrag vom 4. Oktober 1939 vereinbart worden war.

Die Arbeiten der gemischten Zentralkommission und ihrer Unterkommissionen wurden in zehn Monaten durchgeführt und verliefen in einer den freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der UdSSR. entsprechenden Atmosphäre. Die Beschreibung des Verlaufs der Grenzlinie und die Karten dieser Linie sind von der deutschen Regierung und der Regierung der UdSSR. bestätigt worden.

Dekanosow bei Ribbentrop

Berlin, 12. Dezember. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Donnerstag den neuernannten Botschafter der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Wladimir Georgewitsch Dekanosow, zum Antrittsbesuch.

Ungarns Kultusminister in Berlin

Berlin, 13. Dezember. Der Kgl. ungarische Minister für Kultur und öffentlichen Unterricht, Balint Homan, traf Freitag früh in Begleitung einiger Herren seines Ministeriums auf dem Bahnhof Friedrichstraße in der Reichshauptstadt ein. Zu seinem Empfang waren die Vertreter des Präsidiums der deutsch-ungarischen Gesellschaft sowie der Kgl. ungarische Gesandte in Berlin, Sztojay, mit Mitgliedern der Gesandtschaft erschienen.

Der Minister ist Gast der deutsch-ungarischen Gesellschaft und wird sich einige Tage in Berlin, München und Wien aufhalten.

37 Tote und 82 Verwundete auf dem britischen Hilfskreuzer

Montevideo, 12. Dezember. Das Mittagsblatt „Tribuna Popular" teilt mit, daß laut Bericht der technischen Prüfungskommission, die die Regierung von Uruguay vor der nachgesuchten Verlängerung der Liegezeit des britischen Hilfskreuzers „Carnarvon Castle" eingesetzt hatte, die Zahl der Toten auf dem Schiff noch um 10 höher gewesen sei als bereits gemeldet. Sie beträgt damit 37, während 82 Mann verwundet wurden. 10 uruguayische Aerzte wurden zur Betreuung der Verwundeten herangezogen. Dem Kommissionsbericht zufolge, der 200 Seiten umfaßt, hatte der britische Hilfskreuzer zwei schwere und mehrere mittlere Treffer. Die Maschinenanlage war halb zerstört.

SLUB
Wir führen Wissen.